

Wenn Nachfolger Jesus nachfolgen

Das adventistische Sozialwerk in Deutschland wird 125 Jahre alt

Wer nach den Anfängen des Advent-Wohlfahrtswerkes (im folgenden „AWW“) fragt, muss ans Ende des 19. Jahrhunderts zurückgehen. Die erste Erwähnung findet sich 1897, als sich einige Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg entschlossen, einen „Christlichen Hilfsverein“ zu gründen, da sich nach Jesu Worten (Matth. 25,32ff) die Glaubwürdigkeit des Christen nicht in frommen Reden, sondern im Tun guter Werke der Barmherzigkeit erweist. Das Speisen der Hungrigen, das Kleiden der Armen und die Sorge um Hilfsbedürftige sei der einzig angemessene Dienst für Jesus und die rechte Vorbereitung auf sein Kommen.

Die Entdeckung der sozialen Verantwortung

Damit war im Wesentlichen die Vorstellung der Adventisten von christlicher Sozialarbeit umrissen. Wenngleich man sich im Laufe der Zeit immer wieder den jeweiligen gesellschaftlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten angepasste und damit veränderte, ist die damals gelegte Ausrichtung bis heute Grundlage aller sozialen Arbeit geblieben.

Sehr schnell entstanden am Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland und anderen Ländern Europas Wohlfahrtsgruppen, die sich nach dem Vorbild einer in der Apostelgeschichte (9,36 ff) erwähnten Armenpflegerin „Tabea-Gruppen“ nannten. Man sammelte Nahrungsmittel und Schuhe, nähte oder änderte Kleidungsstücke und verteilte sie an Bedürftige. 1899 wurde die erste Armenkasse eingerichtet.

Diese Initialzündung sozialer Verantwortung in den Reihen der Adventisten holte die noch junge Glaubensgemeinschaft in Deutschland aus der Ecke weltabgewandter Endzeitapostel.

Anfänge in Friedensau

Noch vor der Jahrhundertwende kaufte die Gemeinschaft der STA die Klappermühle bei Friedensau, dazu ein 139 Morgen großes Gelände und begann mit dem Bau und Betrieb eines Missionsseminars und verschiedener Gesundheits- und Sozialeinrichtungen. 1907 wurde den „Anstalten Friedensau“ ein Altenheim hinzugefügt, für das in allen Teilen des dt. Reiches Geld- und Sachspenden für die Ausstattung gesammelt

wurden. Aus dieser Zeit ist der Satz zu lesen: „Am Beispiel des ‚Altenheimes Friedensau‘ wird deutlich, dass die Gemeinden erkannten: Wohlfahrtsarbeit ist ein Teil unseres Christentums.“

Mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs waren es nicht mehr nur die ohnehin schon vielen Armen, die der Hilfe bedurften. Durch die Kriegswirren wuchs das Heer der Notleidenden ins Unermessliche. Allenthalben gab es Aufrufe zu christlicher Nächstenliebe und Opfersinn, auch bei den Adventisten. Nach Kriegsende wurden Gemeindeschwestern eingestellt, obwohl es eine „Hilfsorganisation“ im heutigen Sinne noch nicht gab.

Eine feste Organisation wird nötig

Mit dem Beginn der 20iger Jahre nahmen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Reich stetig zu – und damit die Notwendigkeit, aber auch die Bereitschaft der Gemeinden, den Armen zu helfen. Armenkassen wurden in einigen Vereinigungen gegründet und verfielen mit der galoppierenden Inflation. Die Nachwirkungen des verlorenen Krieges mit utopischen Reparationszahlungen und die am Horizont heraufziehende Weltwirtschaftskrise steigerte die Not der Menschen von Tag zu Tag. Berichte über Geldsammlungen, die mit leeren Marmeladeneimern und Papierkörben durchgeführt wurden, lesen sich abenteuerlich.

Am 7. April 1924 wurde unter Beteiligung des AWW als Gründungsmitglied der „Fünfte Wohlfahrtsverband“ gegründet, der 1930 in den „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband“ (DPWV) umbenannt und Mitglied „Liga der freien Wohlfahrtspflege“ wurde. Der damalige Leiter des Krankenhauses Waldfriede, Dr. med. E. Meyer beklagte in einem Artikel vom Mai 1927, „dass die Struktur unserer Wohlfahrtsarbeit, nämlich die nur locker organisierten Tabea-Vereine der wachsenden Not überall im Lande nicht mehr angemessen begegnen könne“. Er drängt auf die Errichtung einer festen Organisation mit „Denkmälern der Liebe“.

Vermutlich bewegte eben diese Einsicht die Leitung der Siebenten-Tags-Adventisten zur Gründung eines eingetragenen Vereins. Der erste Eintrag im Amtsgericht Berlin-Charlottenburg erfolgte am 5. September 1927, 30 Jahre nach den ersten Anfängen. Nun war der Aufbau eines eigenständigen Sozialwerkes möglich.

Das Wirken von Hulda Jost

Hulda Jost (sie galt als ehemalige Kaiserswerther Schwester) wurde am 1. September 1928 Leiterin des AWW und blieb es bis zu ihrem Tod im März 1938. Sie war eine charismatische Persönlichkeit mit Durchsetzungsfähigkeit und Organisationstalent, ausgestattet mit geradezu unerschöpflicher Energie reiste sie nicht nur kreuz und quer durch Deutschland, sondern auch in die Länder Europas und die USA. Hulda Jost war das Gesicht des AWW in dieser Zeit.

Mit Gleichschaltung oder Abschaltung aller Sozialwerke, einschließlich des DPWV ab 1934, wurde das AWW der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt unterstellt. Hulda Jost nutzte ihre Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten, um das AWW nicht nur am Leben zu halten, sondern das Sozialwerk als Schutzraum und Legitimation der Gemeinschaft der Siebenten-Tag-Adventisten darzustellen. Bei aller Würdigung ihrer Leistungen bleibt jedoch ein dunkler Schatten. Dass sie für das verbrecherische Wesen des Nationalsozialismus offensichtlich blind war zeigt, dass Sozialarbeit niemals unpolitisch ist oder in einem wertfreien Raum geschieht.

Kriegs- und Nachkriegszeit

Als der Krieg ausbrach, wurde auch das AWW, das nun unter der Leitung von Otto Brozio (1938 – 1968) stand, zunehmend in den Dienst der kriegswichtigen Erfordernisse, insbesondere dem Krieg an der „Heimatfront“ gestellt. Alle Sammlungen von Geld und Kleidung waren nun „kriegswichtig“ oder sollten die durch den Krieg bedingten Nöte lindern. In den letzten beiden Kriegsjahren brach das Wohlfahrtswerk der Siebenten-Tags-Adventisten vollends zusammen. Auch in den ersten Nachkriegsjahren gab es faktisch keine organisierte Wohlfahrtsarbeit mehr. Überall in Deutschland herrschte Hunger und insbesondere in den zerbombten Städten unbeschreibliche Not. Nun waren es die Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten in Übersee, insbesondere die in den USA, die in beispielhafter Weise und mit großem Opfersinn mit Lebensmitteln, Kleidung und Dingen des täglichen Bedarfs halfen.

Erst am 25. März 1949 wurde das AWW durch die Alliierten-Kommandantur in Berlin als Verein lizenziert und am 5. Juli in das Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin eingetragen. Noch im gleichen Jahr wurde es wieder Mitglied im neugegründeten DPWV in Westdeutschland. Nun waren die Voraussetzungen geschaffen, dass sich das AWW zu jenem freikirchlichen Sozialwerk entwickeln konnte, das es heute ist.

Als der Sitz der Mitteleuropäischen Division Ende der 50er Jahre von Berlin nach Darmstadt umzog, wurde mit ihr auch der Hauptsitz des AWW nach Darmstadt verlegt und beim dortigen Amtsgericht registriert. Seit 1998 ist der Verwaltungssitz in Hannover.

Die soziale Arbeit in der DDR

Von diesen Entwicklungen blieb der Osten Deutschlands weitgehend ausgenommen. Den Adventisten in der DDR war es nicht gestattet, ein eigenes Sozialwerk zu unterhalten. Diakonische Dienste und Kinder- und Jugendarbeit hatten ausschließlich innerkirchlich zu erfolgen. Lediglich im Bereich der Suchthilfe entstand seit den 70er Jahren durch Einzelpersonen initiiert die Suchthilfe-Arbeit und ein Netzwerk von Selbsthilfegruppen, das bis heute besteht (siehe dazu unter: https://aww.info/fileadmin/user_upload/dokumente/Geschichte_der_adventistischen_Suchtkrankenhilfe.pdf).

Die anerkannte Sucht-Beratungs- und Behandlungsstelle (SBB) in Chemnitz ging aus der Suchtselbsthilfe hervor.

Seit den 70er Jahren wurde es möglich, in einige dem kommunistischen System verbundene Länder Afrikas wie Angola und Mozambique, Medikamente, Nahrungsmittel, Fahrzeuge und verschiedene Hilfsgüter zu liefern. Vereinzelt konnten bei Naturkatastrophen in sog. Ostblock-Ländern (z.B. Rumänien) Hilfsgüter gespendet werden.

Ab 1988 wurde am Seminar in Friedensau der Lehrgang „Sozial-Diakonie“ angeboten, aus dem später der Fachbereich Christliches Sozialwesen an der Theologischen Hochschule wurde.

Die Entwicklung des AWW seit der Wiedervereinigung 1990

Die politische Wende von 1989 und die deutsche Wiedervereinigung waren auch für das AWW ein Art „Frischzellenkur“. Ein wesentlicher Bereich der sozialen Tätigkeit der AWW-Helferkreise in der alten Bundesrepublik, nämlich Hilfspakete in den „Osten“ zu schicken, hatte sich über Nacht erledigt. Dafür standen im Osten die Türen für soziale Tätigkeiten aller Art sperrangelweit offen. Viele soziale Einrichtungen wurden privatisiert, Kindergärten suchten Träger. Die Leitung der Gemeinschaft der STA war jedoch vorsichtig und wartete zunächst ab. Erst 1993 wurden schließlich mit der SBB Chemnitz, dem Übernachtungshaus in Leipzig und dem Kindergarten in Limbach-

Oberfrohna neue Einrichtungen gegründet und in Trägerschaft des AWW übernommen. Das geschah nicht ohne die verständliche Sorge, ob man sich damit womöglich überheben würde. Diese „Gründerzeit“ für soziale Arbeit im Osten dauerte maximal 10 Jahre. In der alten Bundesrepublik waren die Claims der sozialen Arbeit schon lange abgesteckt und aufgeteilt. Bis auf Altenheime und einige Kindergärten gab es keine weiteren professionellen adventistischen Sozialeinrichtungen. Die Gründung von Kindergärten nahm in den 90iger Jahren unter der Leitung von Manfred Denkert Fahrt auf. Die bundesweit bestehenden Kitas wurden in bereits bestehende Advent-Kindergarten e.V. als Fachverband des AWW übertragen. Leider führten zunehmende Spannungen 2005 jedoch zur Trennung des AWW vom Advent-Kindergarten e.V. In 2006 begann das AWW mit der Eröffnung der Kita in Berlin-Waldfriede erneut mit der Gründung von Kitas in eigener Trägerschaft.

Um 2000 startete Walter Kopmann in Berlin eine Gründungsinitiative für einen ambulanten Hospizdienst aus der 2006 schließlich der Verein AWW Hospiz Berlin e.V. hervorging. Der Hospiz-Gedanke war somit im AWW gepflanzt und wurde 2005 zur Gründungsinitiative für ein vollstationäres Hospiz in Lauchhammer im südlichen Land Brandenburg.

2009 wurde das erste Hospiz unter 50-%iger Beteiligung des AWW in Lauchhammer eröffnet. 2013 folgte die Eröffnung eines weiteren Hospizes in Uelzen.

2010 beschlossen die Mitglieder des AWW eine Neustrukturierung der sozialen Arbeit im AWW und beauftragten Lothar Scheel als neuem Geschäftsführer mit der Umsetzung. Alle ehrenamtlichen Tätigkeiten in den Helferkreisen und die sozialen Projekte sollten in die Verantwortung der neu zu etablierenden AWW-Landesstellen verortet und alle professionellen sozialen Einrichtungen der AWW-Bundesgeschäftsstelle direkt unterstellt werden. Die Umsetzung brauchte etwa 10 Jahre.

Von 2017 – 2020 wurden die Seniorenheime und die Hospize zu Gesellschaften umstrukturiert, deren Mehrheitsgesellschafter jeweils das AWW ist.

Ausblicke

Mit dem Ausscheiden von Lothar Scheel in den Ruhestand und der Berufung von Volkmar Proschwitz ist auch ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des AWW verbunden. So werden die 3 Kitas und die HPT in Bayern zum 01.01.2023 aus dem AWW in eine gGmbH ausgegliedert und in die Verantwortung der Freikirche in Bayern in Zusammenarbeit mit dem AWW gestellt. Das AWW seinerseits wird neue Kitas gründen oder bestehende in seine Trägerschaft übernehmen. Geplant ist auch eine

Erweiterung des Übernachtungshauses in Leipzig, verbunden mit einem Umzug in ein neues Objekt. Die Flüchtlingssituation 2015 und die vielen Hilfsprojekte auch im AWW waren doch kein einmaliges Ereignis, sondern finden durch die Flüchtlingswelle des Ukraine-Krieges ihre Fortsetzung. Was darüber hinaus im Zuge der tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen noch an Aufgaben auf das Sozialwerk der adventistischen Freikirche zukommt, vermag heute niemand zu sagen. Nur eines scheint sicher: Ohne in die Gesellschaft ausgestreckte und wirksam helfende Hände wird die christliche Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen immer weniger Gehör und Annahme finden. Religiöse Themen ohne überzeugend gelebte Mitmenschlichkeit werden allenfalls ein Nischendasein in Randgruppen fristen, aber nicht mehr die Gesellschaft durchdringen und prägen.

Die Anfänge des AWW und die Gründung vieler Einrichtung gehen auf einzelne Menschen zurück, die als Konsequenz ihres Glaubens einfach das Nötige und ihnen Mögliche getan haben. Aus bescheidenen Anfängen wurde ein freikirchliches Sozialwerk. Damals wie heute ist ehrenamtliches Engagement eine tragende Säule im AWW. Was am Ende Bestand haben wird zeigt sich, wenn der wiederkommende HERR sagen wird: „Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt das Reich in Besitz...Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner Schwestern getan habt – und wenn sie noch so unbedeutend sind, das habt ihr für mich getan.“ (Mt. 25,34.40)

Lothar Scheel

(Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im AWW, 09/2022)

Geschäftsführer/Innen im AWW

- Hulda Jost (1928 – 1938)
- Otto Brozio (1938 – 1968)
- Hannelore Witzig (1969 – 1985)
- Ivar Naehring (1986 – 1992)
- Cornelius Kraus (1993 – 1999)
- Martin Haase (1999 – 2000)
- Rainer Winkelhoch (2001 – 2010)
- Lothar Scheel (2011 – 2020)
- Volkmar Proschwitz (seit 01.07.2020)

Da Advent-Wohlfahrtswerk ist bundesweit u.a. in folgenden Bereichen tätig:

- Kindergärten, Krippen, Tageseinrichtungen, Hortbetreuung
- Gesellschafter einer Grund- und Oberschule
- Förderung der Pfadfinder – und Jugendarbeit und von Jugendfreizeitmaßnahmen
- Unterstützung von Freizeit- und Erholungsmaßnahmen für Alleinerziehende und Familien
- Erwachsenenbildung für Ehrenamtliche durch Kurse und Seminare
- Behindertenarbeit z.B. in der Blindenmission in Kooperation mit Hope Media
- Angebote für Senioren durch offene, ambulante und stationäre Einrichtungen sowie in niederschweligen Angeboten und Treffs für Senioren
- Nachbarschafts- und Kreativprojekte
- Suchtkrankenhilfe durch Beratungs- und Kontaktstellen, Selbsthilfegruppen und aufklärende Angebote für Betroffene und deren Angehörige
- Einrichtung der Wohnungslosenhilfe
- Hilfs- und Integrationsangebote für Geflüchtete, Asylbewerber sowie Aus- und Umsiedler
- Seelsorge und psychologische Begleitung von Menschen in verschiedenen Lebenskrisen
- Ehrenamtliche Hospizdienste sowie Betrieb von vollstationären Einrichtungen
- Kooperationspartner von ADRA bei nationalen Katastrophen und in der internationalen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe
- „Kleiderverwertung“ als Kleidersammel-Projekt mit ADRA-Deutschland
- Betreiber von Suppenküchen, Tafeln, Kleiderkammern, Kleidertauschbörsen u.ä.
- Mitarbeit bei der jährlichen Hilfsaktion „Kinder helfen Kindern“
- Aufbau und Unterstützung bei der Gründung von ehrenamtlichen Helferkreisen

Einrichtungen des AWW:

- 4 Kindertagesstätten (Berlin, Fürth, München, Bad Aibling)
- 1 Heilpädagogische Tagesstätte (Neuburg/Donau)
- 1 Suchtberatungs- und Behandlungsstelle (Chemnitz)
- 1 Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen (Leipzig)

Gesellschaften des AWW:

- AWW Seniorenheim Friedensau
- AWW Seniorenheim Steglitz
- AWW Seniorenheim Uelzen
- AWW Seniorenheim Neandertal
- Haus Wittelsbach Senioren- und Pflegeheim
- Hospiz Friedensberg
- Hospiz am Stadtwald Uelzen
- Haus Odenwald, Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung
- Adventschule Oberhavel

Kooperationen des AWW:

- Kleidersammlung und –verwertung mit ADRA-Deutschland
- Schutzhütte Schwedt (Einrichtung des AWW Berlin-Brandenburg e.V.)

Helferkreise des AWW:

Deutschlandweit sind etwa 50 AWW-Helferkreise ehrenamtlich aktiv

Stand: September 2022